

Erzähler vom Weiterwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Telegraphenadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 40.
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 17. Februar 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Februar. In Südostgalizien besetzen die österreichisch-ungarischen Truppen Radowna und werfen die Russen auf Stanislaw zurück. Die Bukowina ist bis auf eine russische Verschanzung bei Czernowit von den Russen geräumt.
16. Februar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden feindliche Angriffe gegen von den Unfern eroberte Schützenabteilungen abgewiesen. — An und jenseits der ostpreussischen Grenze dauern die Verfolgungen der Russen unter sehr günstigen Erfolgen für die Unfern an. — In Polen besetzen die Deutschen nach kurzem Kampf Bielsk und Plock und nehmen dabei 1000 Gefangene.

Großer Sieg in Ostpreußen.

Entscheidende Niederlage der Russen.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Febr. (Amtlich.) In der neuntägigen „Winter-Schlacht in Masuren“ wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste zogen in die Wälder östlich von Suwalki und Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50 000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen, unermessliches Kriegsmaterial wurde erbeutet.

S. M. der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen, unserer jungen, für diese Aufgabe herangeführten Verbände, die sich den alten bewährten Kameraden beibehütig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung der schwierigsten Bitterungs- und Wegeverhältnisse in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen ähnen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall von Hindenburg leitete die Operationen, die vom Generalobersten von Eichhorn und General der Infanterie von Below in zäher Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterhaft.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Febr., vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe.

Die Engländer verloren bei gescheiterten Versuchen, ihre am 14. Februar verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen, erneut 4 Offiziere und 170 Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen. 2 Offiziere, 179 Franzosen blieben in unserer Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere

Linie in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nahkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten 2 Gebirgsgeschütze und 7 Maschinengewehre.

Auch im Priesterwald (nördlich Toul) sind kleinere Erfolge zu verzeichnen. Dabei wurden zwei Maschinengewehre genommen.

Von der Grenze der Reichslande nichts Neues. Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall fliehenden Gegner in der Richtung Tauroggen über die Grenze gefolgt.

In dem Waldgebiet östlich Augustow finden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt. Die von Lomza und Kutno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen. 700 Gefangene, 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowice zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Block-Rationen (in Polen) nördlich der Weichsel scheinen sich hartnäckige Kämpfe zu entwickeln.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 16. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. Februar. Die allgemeine Situation in Rußisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Tag- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei auch 400 Mann an Gefangenen verlor, zurückgeschlagen.

Die Aktionen in der Bukowina verlaufen günstig. Die Sereth-Linie wurde überschritten; die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt.

Südlich Kolomea, wo sich größere Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500 Mann zu Gefangenen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Nachklänge aus Ostpreußen.

Kaisersparade in dem zurückeroberten Lud.
W.T.B. Lud., 16. Februar.

Einen wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um Lud, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unfern Truppen gelang es, unter den Augen des an der Front weilenden obersten Kriegsherrn am 14. d. Mts. den Feind aus seinen Stellungen um die Stadt zu werfen. Kaum waren die Sieger in die Stadt eingezogen, da erschien auch der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und dem Marktplatz neben zahlreichen russischen Gefangenen Teile der 11. Landwehrdivision und der 2. Infanteriedivision, insbesondere das ruhmgekrönte ostpreussische Pfüllierregiment.

Auf dem Marktplatz, inmitten der zerstörten Häuser und der stark beschädigten Kirche, spielte sich eine ergreifende denkwürdige Szene ab, die allen Zeugen derselben unvergesslich bleiben wird. Die toben aus schweren Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Blühlich drangen die erhabenen Klänge der Nationalhymne und darauf das Deutschland, Deutschland über alles“ aus vielen tausend Kehlen zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der zerstörten Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten. Beim Ausgang der Stadt begegnete der Monarch dann noch zwei einziehenden Bataillonen des pommerischen Grenadierregiments Nr. 2.

Der Kaiser an seine Truppen.

Mit ihren zerstörten Fahnen an der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Biered auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadiere Dank und Anerkennung auszusprechen:

Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend

gerechtfertigt und sich ihrer Vorkahren würdig erwiesen, die 1870 wie vor 100 Jahren in gleicher Gesinnung durch unerwähnten Mut und Einsetzen der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feinde beschützt hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergeworfen sei.

Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur Graen Ranbau als erneutes Gelöbniß der Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ein.

Der Durchbruch bei Lasdehnen.

Nach Meldungen der „Nowoje Wremja“ haben die unerwarteten Angriffe der Deutschen die russischen Stellungen an mehreren Punkten gleichzeitig durchbrochen, so daß verschiedene Truppenteile des russischen Heeres plötzlich völlig isoliert dastanden und sich in Gefahr befanden, erdrückt zu werden.

Dieser Umstand sei besonders bei den Truppen eingetreten, die die Positionen bei Lasdehnen und Bialfalla zu verteidigen hatten. Noch während der Kämpfe, die von den Russen mit größter Tapferkeit geführt wurden, seien Meldungen eingetroffen, wonach Kavalleriedivisionen des Feindes im Rücken der russischen Stellungen aufzutreten wären und die rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden drohten. Infolge der fehlenden Verständigung mit den anderen Kampfzentren seien die russischen Führer offenbar der Ansicht gewesen, von Umzingelung bedroht zu werden, und hätten es vorgezogen, sich vom Feind loszulösen.

Russischerseits wird auch von Zusammenstößen bei Jurlburg an der Straße von Tilt nach Rowno und wenige Kilometer von der preussischen Grenze gesprochen. Östlich der Masurischen Seenplatte sind unsere Truppen in schnellem Vorgehen. Weiter südlich haben die Russen starke Kräfte von Lomza aus nach Nordwesten an der Straße nach Johannisburg vorgetrieben, gegen die deutsche Truppen in der Gegend von Ralno sich wenden. Gefechte bei Radziblo an der Straße von Ostrolenta nach Wischniew und Ortelburg werden von den Russen erwähnt.

Die Njemenlinie.

Die Operationen nähern sich danach der Njemen-Narew-Linie, die durch eine Reihe von Festungen, Brückenköpfen und Straßenperren gesichert ist und sich von Warschau-Nowo-Georgiewsk bis Rowno erstreckt. Der Njemen, der auf preussischem Gebiet den Namen Memel führt, entspringt in der Gegend von Minsk, fließt im allgemeinen nach Norden und wendet sich bei Rowno nach Westen, um in das Kurische Haff zu münden. Am Ende seines Mittellaufs in der Höhe von Grodno ist ihm westlich das große Sumpfwaldgebiet des Bobrbruchs vorgelagert, das von dem Augustowkanal in nord-südlicher Richtung durchzogen wird und den von Grodno herkommenden Bobr bis zum Einfluß in den Narew begleitet und noch eine Strecke auf dem linken Ufer folgt. Diese Sumpfstrecken geben dem von der Bialowitzer Heide her kommenden Narew eine große Wasserfülle, die noch durch den bei Sierozk von Osten einmündenden Bug vermehrt wird. Bei Nowo-Georgiewsk vereint sich der Narew mit der Weichsel, die ihren Lauf kurz vorher von der nördlichen Richtung nach Westen gedreht hat. Die lange Front von Narew-Bohrbruch und Njemen ist nun durch eine Reihe größerer und kleinerer Befestigungen an allen Übergängen, Häfen und Furtten gesichert. Im Süden beginnt die Linie mit Nowo-Georgiewsk, dem alten Modlin, das zuerst von Napoleon angelegt, dann unter Nikolaus I. weiter ausgebaut und bis in die letzte Zeit verstärkt worden ist. Es sichert einen Uferwechsel über die Weichsel und den ihr hier zustießenden Narew, da seine Forts in weitem Kreis gelagert sind. Es folgen sich nun den Narew aufwärts die Brückenköpfe bei Sierozk, Segrische, Bultusk, Niskan, Ostrolenta und die Festung Lomza, dann in den Bobrbrümpfen der Brückenkopf Ostrowie-Bonions, der den Übergang der Bahn von Bialostok nach Lud deckt. Am Njemen liegt zunächst die starke Festung Grodno, wo die Strecke nach Augustowo-Suwalki beginnt, die Straßenperre von Merelisch am Einfluß der Njemenkanala in den Njemen, der Brückenkopf von Wlita am Übergang der Strecke nach Suwalki, und schließlich als Abschluß die sehr starke Festung Rowno. Hinter dem nördlichen Teil der Befestigungslinie wollen die Russen nach ihren eigenen Angaben die aus Ostpreußen zurückgehenden Truppen in einer Aufnahmestellung halt machen lassen.

Warnung des Reichskanzlers an die Neutralen.

(Zum Handelskrieg gegen England.)

Der deutsche Konsul überreichte der Rotterdamer Handelskammer zur Kenntnisnahme eine ihm von dem Reichskanzler zugegangene Aufzeichnung über den Unterseebootskrieg gegen England.

Der Konsul betont, daß nach Ansicht des Reichskanzlers damit gerechnet werden müsse, daß neutrale Schiffe in den zum Krieggebiet erklärten Gewässern von den deutschen Tauchbooten als solche meist nicht erkannt

und deshalb ohne weiteres zerstört werden dürften. Zur Vermeidung von Verlusten erscheint es darum dringend notwendig, daß die holländischen Schiffe dem Seekriegsgebiete vorläufig fernbleiben. Die Mitteilung des Reichskanzlers führt aus, daß zu erwarten sei, daß die englischen Handelschiffe sämtlich mit Artillerie armiert werden. Sie wurden weiter aufgefördert, in Gruppen zu fahren, die deutschen Tauchboote während der von diesen vorzunehmenden Untersuchung zu rammen oder, während sie längs der Küste liegen, mit Bomben zu belegen. Die nach Nord der englischen Schiffe fahrenden deutschen Untersuchungskommandos sollen überwältigt werden. Endlich wurde ein sehr hoher Preis für das englische Schiff, welches das erste deutsche Tauchboot vernichtet, ausgesetzt. Englische Handelschiffe in dem Kriegsgebiet sind hiernach nicht mehr als unverteidigt anzusehen, so daß sie deutscherseits ohne vorherige Warnung oder Untersuchung angegriffen werden. Inzwischen hat die britische Regierung auch die Anordnung wegen Mißbrauches der neutralen Flagge gegeben. Man muß also annehmen, daß die englischen Kaufschiffe jedes Mittel benutzen werden, um sich unkenntlich zu machen. Damit ist die Erkennbarkeit der neutralen Handelschiffe, wenn sie nicht bei Tage oder unter Bedeckung fahren, so gut wie unmöglich. Die von neutraler Seite ausgeführte Bemalung des Schiffsrumpfes mit nationalen Farben und ähnliche Erkennungsmittel dürften von den englischen Handelschiffen nachgeahmt werden, eine vorhergehende Untersuchung dürfte ausgeschlossen sein, da sie das Untersuchungskommando und das Tauchboot selbst der Gefahr der Vernichtung aussetzen würde. Bei dieser Sachlage besteht keinerlei Gewähr mehr für die Sicherheit der neutralen Schifffahrt in den englischen Seekriegsgebieten. Dazu kommt noch eine erhöhte Minengefahr, da die Absicht besteht, in allen Teilen des Kriegsgebietes in weitestem Umfang von Minen Gebrauch zu machen. Neutrale Schiffe müssen daher wiederholt auf das dringendste gewarnt werden, sich in dieses Gebiet zu begeben; jedenfalls werden sie dagegen unbedingt den ihnen von der deutschen Admiralität empfohlenen Weg nördlich um Schottland herum wählen können.

Die Aufzeichnung des Kanzlers schließt mit der Erklärung, daß an der angeforderten Kriegsführung festgehalten wird, bis England sich entschließt, die allgemein anerkannten Regeln des Seekriegsrechts, wie sie in den Pariser und Londoner Deklarationen niedergelegt sind, auch seinerseits künftig zu beobachten oder bis es von den neutralen Mächten hierzu gezwungen wird.

Weiterer Mißbrauch neutraler Flaggen.

Rotterdam, 16. Februar.

Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, werden bereits die Schiffe der englischen Handelslinie so übermalt, daß sie den Schiffen der holländischen Batavialinie gleichen. Schiffsrumpf, Decksteile und Boote erhalten die Farbe dieser holländischen Linie, auch die Namen werden überstrichen.

Die holländischen Reedereien werden von der Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß es wünschenswert ist, auf den Schiffsrumpfen die Nationalflagge und den Namen des Schiffes möglichst hoch aufzumalen. Wenn nämlich das Unterboot unter Wasser fährt, so hebt es sich nicht und fällt nicht mit den Wellen, so daß durch das Periscope, welches möglichst wenig über Wasser ragt, bei einigem Seegange der untere Teil des Schiffes meist nicht wahrgenommen werden kann. Es ist daher wichtig, daß die Schiffe die holländische Flagge und den Schiffsnamen hoch über dem Wasser auf dem Schiffsrumpf tragen.

Zwei englische Schiffe im Kanal gesunken.

London, 16. Februar.

Bei Falmouth ist das britische Segelschiff „Andromeda“, 1928 Tonnen, mit Getreide nach London unterwegs, gestrandet. Schiff und Ladung sind verloren. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet. — Der englische Dampfer „Gullstraber“ ist im Kanal gesunken. Von der Besatzung sind drei Mann gerettet worden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 16. Febr. Dem bisherigen Kommandanten S. M. S. „Aneha“ Kapitänleutnant v. Wüde ist das Eiserne Kreuz erster Klasse und der ganzen Besatzung des Schiffes das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

Amsterdam, 16. Febr. „Dutch Mail“ berichtet, daß Donington Park in Leicestershire zum Aufenthaltsort der gefangenen deutschen Offiziere bestimmt wurde. Am Sonnabend traten dort 22 Offiziere ein, und 200 bis 300 werden noch erwartet. Internierte deutsche Kellner werden zu ihrer Bedienung nach Donington Park geschickt.

Zum 18. februar 1915.

Eine ungeheure Flut von Erörterungen hat das Reichsmarineamt über sich ergehen lassen müssen, seit es seine Bekanntmachung an die neutralen Staaten erlassen hat mit der Ankündigung, daß vom 18. Februar ab die englischen und irischen Gewässer mit Einfluß des Armeekanal als Kriegsgebiet behandelt werden würden. Der Sturm ist stellenweise zum Orkan angewachsen, und die amerikanische Regierung hat sich sogar bis zu ziemlich unverblühten Drohungen hinreihen lassen, anscheinend in der Erwartung, durch starke Ausdrücke eine Einschränkung der von der deutschen Flottenleitung beabsichtigten Maßnahmen erwirken zu können. Aber unser Entschluß ist gefaßt, und keiner Macht der Erde wird es gelingen, ihn aufzuhalten. Von nun und von hier ab beginnt ein neuer Abschnitt der Weltgeschichte, kann man wohl sagen, und wir können sicher sein, daß wir auch auf diesem Felde unserer Kriegstätigkeit mit Ehren bestehen werden.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß nun gleich der Himmel einzufallen wird, wenn die den Neutralen gesetzte Frist zur Anpassung an die veränderten Verhältnisse des Handelsverkehrs zur See verstrichen ist. Unsere Unterseebootkommandanten werden sich nicht etwa am 18., wie auf ein gegebenes Zeichen auf den Feind stürzen und ihn von allen Seiten zu packen suchen. Sie sind bedächtige Leute und kennen die schwere Verantwortung, die jetzt noch mehr als bisher, auf ihnen lastet. Sie werden ruhig und besonnen ans Werk gehen, die Neutralen so schonungsvoll behandeln, wie die Umstände es irgend gestatten; dabei aber auch keinen Augenblick die Gefahren verfehlen, die sie auf allen Seiten umlauern, und die seit der Ankündigung der deutschen Admiralität gewiß noch an Größe und Mannigfaltigkeit zugenommen haben. Sie werden sich nach Möglichkeit der Mitwirkung von Minen bedienen, und unsere Luftschiffe werden es auch nicht an sich fehlen lassen, wo sie die Tätigkeit der schnell aufstauenden und ebenso schnell wieder verschwindenden Unterseeboote wirksam unterstützen können. Es wird der Handelskrieg gegen England langsam in Gang kommen. Wir dürfen nicht auf Zeiten von großer dramatischer Wucht rechnen, es wird sich wohl mehr um eine Fülle von Einzelgeschicknissen handeln, die an sich, einzeln betrachtet, nicht gar schwer ins Gewicht fallen, deren Gesamtheit aber ausreichen wird, um den englischen Handel empfindlich zu stören und zu beunruhigen. Das ist in Kriegszeiten doppelt unangenehm, zumal England auch die Verproviantierung Frankreichs zu einem erheblichen Teil obliegt. Es soll uns nicht wundern, wenn die Schiffbesatzungen bald anfangen werden sich zu weigern, an Bord zu gehen, und auch weitere Untätigkeiten der verschiedensten Art werden nicht ausbleiben. Wir wollen darüber gewissenhaft Buch führen, ohne zu hochfliegende Erwartungen an dieses lächerliche Unternehmen unserer Flottenführung zu knüpfen. Die Engländer werden sich nicht nur mit falschen Flaggen zur See zeigen, das darf man ihnen immerhin zutrauen. Aber die unbesorgte Entschlossenheit unserer Blaujaken wird nicht

eder locker lassen, als bis das Ziel erreicht ist, mittelbaren Wirkungen dieses Unterseebootkrieges allei es uns ankommt, werden nicht ausbleiben. Soll unsere Macht zur See jetzt kenneulernen, wird sich zeigen müssen, weissen Nerben und weissen die Schreden dieser Kriegsführung länger aushalten.

Vor überschweblichen Spekulationen wollen wir also, zum mindesten was den Zeitpunkt der zu erwartenden Wirkungen des Handelskrieges betrifft, sorglich hüten. großen weltgeschichtlichen Bedeutung des Unternehmens das nunmehr seinen Anfang nehmen soll, dürfen wir aber trotzdem voll bewußt sein. Wer hätte es für möglich gehalten, daß Deutschland es in absehbarer Zeit wagen könnte, das leergewaltige England in eigenen Gewässern mit Krieg zu überziehen und weltumspannenden Handelsverkehr an der Westküste Englands, dessen moderne Schlachtschiffe machen, sowie sie in Reichweite der deutschen Kanonen nur in fühlbarer Nähe der Seefestung Helgoland das soll jetzt vor seinen eigenen Häfen und Fluglinien der deutschen Flotte entgegen zu spüren bekommen. keine Wist und kein Zug wird das perfide Vor der gerechten Vergeltung schlingen, die es sich verdient hat. Die Neutralen werden, aber die Warnungen der deutschen Admiralität nicht überhört haben, auch in Mitleidenschaft gezogen werden aber das ist ihnen bisher schon, bei der Verführung englischen und transatlantischen Kriegsschiffen, nicht geblieben, und sie werden es sich selbst auszuwählen haben, wenn nun auch unsere Marine einmal unter ihnen verfahren muß. Werden sie darüber schlüssig können wir ihnen nicht helfen, nachdem sie sich der Gewalttätigkeit ihrer Interessen durch die englische Herrschaft zur See ruhig haben gefallen lassen. Willkürherrschaft gilt es jetzt ein für allemal zu um unserer Selbsthaltung willen, aber auch zu Gunsten der Frommen der ganzen nichtenglischen Welt.

Mit ruhigem Ernst wollen wir der Dinge harthaft da kommen sollen, durch nichts uns irre machen und in selbstlosem Vertrauen zu unserer Regierung zu unserer Flotte stehen. Dem Mutigen gelte die Welt. Auf denn ans Werk, ihr lieben, treuen Augen und:

Gott mit euch!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Amlich durch B. L. B. unterm 16. Februar für den Zentner Speisekartoffeln um 1,75 Mark. Bei dem Mangel an Futtermitteln und dem mäßig niedrigen Preise der Speisekartoffeln besteht Gefahr, daß der Vorrat an Speisekartoffeln im Umfang als Viehfutter verwendet wurde. Es kommt in erster Linie darauf an, daß in den nächsten Speisekartoffeln für die menschliche Ernährung vorzuziehen sind. In derselben Verordnung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die in der Zeit vom 15. August 1915 geerntet werden, auf 10 Mark gesetzt. Damit soll für Gärtner und kleine Landwirte in der Nähe der Städte, ein Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Frühkartoffeln zu bauen, die im Monat Juni und Juli für die Volksernährung zur Verfügung stehen.

Bei seiner Anwesenheit in Essen hielt König von Bayern im Kruppischen Hauptverwaltungsamt eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Soeben komme ich vom Kriesschauplatz, wo ich kann Ihnen sagen, daß trotz des langen Krieges die unteren Truppen ganz vorzüglich sind. Wie bei 400 Millionen“

Adjutantenritte.

Von Deller von Ellenron.

1) Nachdruck verboten.

I. Suipät.

Der Oberbefehlshaber hatte um Mitternacht den um ihn versammelten Generalstabsoffizieren und von allen Seiten zum Befehlsempfang herbeigeeilten Adjutanten den Plan zur Schlacht für den folgenden Tag selbst in die Feder gegeben. Klar sprach er jedes Wort, den Rücken gegen den Kamin lehrend und sich die Hände wärmend. Ohne ein einziges Mal zu stocken, vollendete er den Armeebefehl.

Es war drei Uhr morgens, als wir Adjutanten, uns die Hände zum Abschied reichend, zu unsern Truppenteilen zurücktritten. Ich konnte erst in drei bis vier Stunden bei meinem General sein. Es war eine nässliche, windige Winternacht mit spärlichem Monde. Meine beiden mich begleitenden Husaren und ich kamen ohne Abenteuer im Quartier an. Ich traf den General „fix und fertig“. Er hatte sich unausgesehnt auf's Bett gelegt und nur mit seinen Mänteln zudecken lassen.

Als ich den Befehl zum Vormarsch verlesen hatte, erhielt ich von ihm die Weisung, ungesäumt nach dem rechten Flügel zu reiten, um dorthin eine wichtige Meldung zu bringen. Ich hätte gern einen heißen Schluck gehabt, aber der Kaffee war noch nicht fertig; so nahm ich, was ich gerade fand. Es wurde rasch eine Flasche Sekt geleert, die der General so liebenswürdig war mit mir zu teilen. Wir tranken ihn aus Lässen. Roher Schinken schmeckte nicht übel dazu.

Dann ritt ich ab. Der Frühmorgen zeigte ein mürres Gesicht; nur der Wind hatte sich gelegt. Dümpel und still und grämlich lag's auf der Gegend. Die stiel verregnete Karte in der Linken, hier und dort einen Kameraden grüßend, mir von Patrouillen Auskunft geben lassend, trabte ich meinem Ziele zu.

Noch war's nicht voller Tag. Vom Feind war nichts zu sehen. Bei den Doppelposten fielen einzelne Schüsse. Als ich in ein Tälchen einlenkte, entschwandten aus unsrer Truppen. Das Tal engte sich, und bald bemerkte ich ein Brückchen, das sich über ein trübes, schmutzig gelbes

Wasser bog. Halt — was ist das? Da lag ein Mensch und sperrte mir den schmalen Übergang. Ich gab meinem Pferde die Sporen und war im Nu an seiner Seite. Es war ein toter Garde mobile, platt auf dem Gesicht liegend. Die Beine und Arme lagen ausgepreizt gleich Mühlensflügeln. Nein! Nicht tot! Denn der linke Arm hob sich mit lechter Kraftanstrengung empor, als würde er in der Abwehr vor meines Pferdes Hufen. Ein Nabe, der auf dem Geländer saß und den Schwerverwundeten mit schiefem Kopfe fehnfüchtig betrachtete, flog mürrisch ins Weite.

Die Meldung war von Wichtigkeit, ich mußte weg. Hier lag Einer nur, und Hunderte blickten vielleicht mein Högern mit dem Tode. Da fiel mir in den Sattel links ein süßfranzösisch Weib mit roten, jungen Lippen. Ihre dunklen Augen gruben sich fehnfüchtig in die meinen. Gerechter Gott! Vor meinem Gaulle kniete, den linken Arm ausstreckend gegen mich, den andern um den einzigen Sohn klammernd, ein altes Mütterchen und rief: „Halt! Halt! Gib meinem Sohn zu trinken, nur einen Schluck. Noch lebt er! Hilf, hilf!“

Schon loderte ich im strohumbwickelten Hügel den Fuß, um abzuspriegen, als mich zwei ruhige graue Augen trafen. Rechts vom Geländer stand ein langes, schmales Weib, im weißen, togaähnlichen Faltengewande. Nicht trüb und traurig, doch auch nicht fröhlich sah sie mich an. Die Mundwinkel hingen etwas herunter, bitterlich. Ihre Hüfte blieben gleichmäßig ernst und streng. Die Dame schloß tief mich, und ich gehorchte.

Als ich auf dem Rückweg an dieselbe Brücke kam, lag noch immer der Garde mobile da. Ich sprang vom Pferde, und mit den Trennsattel über die Schulter hängend, kniete ich nieder, um ihm aufzuhelfen. Doch zu spät; aus seinen Augen lachte mich der Tod an, und die Urmutter Erde sog gierig sein Blut. Der Tag ward heller, wenn er auch trübe blieb. Der Himmel zeigte dem Schlachttag ein widerwärtiges, heimatforderndes Graueinerlei. Schwach klang vom linken Flügel Gewehrfeuer her. Ich nahm den Krimstecher. Doch kaum hielt ich ihn vor den Augen, als mich ein heftiges Knattern schnell zum Umkehren zwang. Vor einem durchsichtigen, nahen Bändchen lagen graue Wölfschen im Ringeltanz. Da knallte es wieder. Wetter! Das galt mir. Klapp, klapp, schlug um mich ein in die nackten Zweige einer Eiche. Ich schof

wie die Schwalbe davon, nach rückwärts, zum 23. 11. ma Abschiedshandlungsgrüße sendend.

Dann, im ruhigen, englischen Trabe weiter reitet ich plötzlich auf einen Zug Husaren, der um eines Häuschens bog. Voran mein Freund, ein Offizier mit schleier Pelzmütze. Ihm gehörte ich Jahre mein Herz; wir hatten uns manchen Tag, manne Nacht zusammengefunden. Wie immer bei uns: quatre epingles. Im rechten Auge glitzerte die von der ich behauptete, daß er sie auch nachts nicht lege. „Wo willst du hin?“ „Und du?“ Er deutete der das Bändchen, das sich mir eben so freundschaftlich gemigen hatte, und berichtete, daß er auf Kundtschaft ausge sei; man hatte das Schießen gehört. Zugleich sollte ich forschen, ob sich Kolonnen hinter dem Walde gelassen hätten.

Ich bot mich an, ihm den Weg zu zeigen. Ich schlichen, Indianern gleich, hinter Ania und Wall Terraintalle sorgsam bemühend. Voran wir zwei, hinter allen Seiten spähend. Neben uns blieb der 10. Trompeter, die unzertrennliche Begleitung des Leutnants. Dann folgten zwanzig bartlose, frische, blonde, blaue Bauernburken.

Wir hatten uns allmählich dem Ziele genähert. Über Dreihundert Schritte kaum lag das Bändchen vor uns. Bestanden mit wenigen Bäumen, durch deren wir ihr Stämme der Lichtreife des Himmelrandes durchschauen ward. Die vorliegende Wiese war wie zum Jagier gemacht.

Nun zogen wir die Husaren dicht heran. Ein blüß und vorwärts, vorwärts!

Fortsetzung

Keine Wurst nach Russland. Eine Frau, die sich in russischer Gefangenschaft befindet, hat eine Pafete mit allerlei Nahrungsmitteln, darunter eine schmackhafte Wurst. Kurzlich bekam sie, wie man wird, den Befehl, daß die Wurst in Russland an die Deutschen aus den Sendungen herausgenommen und vernichtet werden sei, da die Einuhr von Schweinefleisch in Russland nicht erlaubt ist, seine Wurst und Fleischwaren in Dörnern oder Konservendosen, beizujügen.

Lokales und Provinzielles.

Wochenschrift für den 19. Februar.

Erntenaufgang	7 ¹⁴	Wandaufgang	8 ²⁷
Sonnenuntergang	5 ¹⁴	Wolkenuntergang	11 ¹⁰

1473 Astronom Nikolaus Copernicus geb. — 1825 Ungarischer Schriftsteller Ruzic Jozef geb. — 1848 Maler Bruno Sighele geb. — 1850 Geschichtsforscher Ernst Bernheim geb. — 1859 Schwedischer Physiker Svante Arrhenius geb. — 1874 Anatom Karl Ernst Bod gest. — 1887 Niederländischer Dichter Eduard Douwes Dekker (Multatuli) gest. — 1908 Maler Paul Thumann gest. — Maler Peter Janssen gest. — 1912 Landschaftsmaler Paul Albert Hertel gest.

Die Tierfütterbereitung. Zum Schutze der Nahrungsvorräte des Menschen wird gegenwärtig jener Anteil der Schweine abgeschlachtet, welche nur mit Nahrungsmitteln durchgehalten wären, die für den Menschen selbst verwertet werden können; bei der Anzucht von Schweinen erhalten wir in Fleisch und Speck nur zwischen einem Drittel bis höchstens der Hälfte des verfertigten Materials wieder. Es wird demnach in der nächsten Zeit der Betrieb in den Schlachthöfen sehr gesteigert. Bei dieser Gelegenheit muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß keineswegs überall das Blut der Tiere, soweit es möglich ist, gesammelt wird; es wird vielleicht auch sehr schwierig sein, das Blut für die Verwendung von Würsten voll auszunutzen. Dabei sollen wo irgend möglich, Maßregeln getroffen werden, um anderweitig nicht verwertbares Blut zu trocknen und als Tierfutter zu verwenden. Nach langem Widerstande hat sich an manchen Orten die Sammlung der Speiseabfälle als Viehfutter durchsetzen lassen. Auch heute ist ein ordnungsmäßiger Betrieb in den Großstädten noch nicht erreicht. Nebenbei wurde aber in der Presse berichtet, die Speiseabfälle eigneten sich vorzüglich zum Untertünchen als Dünger. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die Speiseabfälle zu keiner anderen Verwendung kämen. Der bedeutende Fettreichtum hat als Dünger gar keinen Wert, da sich Fett oft jahrelang im Boden hält, ohne wesentlich verändert zu werden. Man findet sich viele Orte im Besitze sogenannter thermischer Anlagen zur Verwertung der Tierkadaver. Sie sind an Stelle der ziemlich nutzlosen Abdeckerien eingerichtet. In Trommeln, welche mit überhitztem Dampf erwärmt werden, bringt man die Kadaver gefällener Tiere, tötet dadurch alle Aufstufungskeime, ginst das Fett und dampft den Rest meist zur Trockne als Kadavermehl ein, das teils als Dünger, teils als Schweinefutter verwendet wird. Gemisch ließen sich viele dieser Anlagen zur Trocknung der Speiseabfälle verwenden, die dann als Tierfutter beliebig aufbewahrt werden könnten; möglicherweise auch ein Teil des fettes abschneiden und zur Seifen- und Vatersfabrikation verwenden. Es ist bekannt, daß die thermische Kadaververarbeitung die Apparate vielfach nur unvollkommen beschäftigt.

Sachsenburg, 17. Febr. Nach längerer Zeit einmal wieder verkündeten uns die Glocken mit eherner Sprache einen herrlichen Sieg. Wieder einmal hat unser genialer Hindenburg den Russen die moralische Ueberlegenheit des kleinen deutschen Heeres gegenüber ihren Riesenarmeen in blutiger Auseinandersetzung klar gemacht. Und das abermals in Masuren. Fests hatte sich die 10. Armee des Jaren in stark verschante Stellungen östlich der für sie so verhängnisvollen Seenplatte eingekesselt. In gewaltigen Umgehungsmärschen hat unser großer Strateg die Stellungen völlig eingekreist. Hartnäckig haben sich die Russen zur Wehr gesetzt. Keun Tage dauerte die Riesenschlacht, bis der Gegner zerschmettert darniederlag. Spärliche Reste nur konnten entkommen; sie können ihrem Generalissimus Kunde bringen von deutschem Heldenmut und deutscher Kriegskunst. Diesmal haben unter den Augen unseres obersten Kriegsherrn neben den alten Osttruppen namentlich auch die jungen Verbände durch unvergleichliche Tapferkeit sich ausgezeichnet. Die gewaltigen Dauermärsche auf den durch das schlechte Wetter unwirtlichen Wegen haben unseren braven Feldgrauen nicht die Kampfesfreudigkeit genommen. Aber beim Anblick der verwüsteten Städte und Dörfer Ostpreußens empfand jeder einzelne Soldat: das heißt Vergeltung! Und wie einst in der Hermannsschlacht die Römer, so erlagen jetzt in Masuren die Russen den wuchtigen Hieben der sornentbrannten Germanen. Welch herrlicher Sieg! Eine ganze Armee aufgerieben, weit über 50000 Russen gefangen, 40 Geschütze und über 60 Maschinengewehre erbeutet und ungeheuer viel Kriegsmaterial genommen! Durch dieses Meisterstück der modernen Kriegführung in Anwesenheit unseres erhabenen Herrschers hat Hindenburg diesem und dem ganzen deutschen Volke unermeßliche Freude bereitet und seinen Feldherrnruf in der Weltgeschichte nur noch fester begründet. Der Herr der Heerscharen verleihe uns auch weiterhin solche Siege, bis der letzte Gegner niedergungen ist!

Muffe für unsere Krieger. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entspricht die kürzlich durch die Presse gegangene Mitteilung, daß für Muffe bei dem Kriegsausbruch für warme Unterkleidung ein Bedürfnis nicht mehr bestehe, nicht der Wirklichkeit; im Gegenteil bittet der Kriegsausbruch für warme Unterkleidung dringend, ihm nach wie vor Muffe zur Verfügung zu stellen, da in der Front, namentlich beim Ostheere, große Nachfrage darnach ist.

Camberg, 16. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhofsgelände wurde ein mit zwei Arbeitern besetzter Selbstfahrer von einem Zug überfahren. Dabei wurde der Weichensteller Göber auf der Stelle getötet und der Arbeiter Held so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Nah und Fern.

Brandenburg. Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Da die vielfachen Warnungen und Aufklärungen durch die Behörden und die Presse nicht den nötigen Erfolg gehabt haben, bestimme ich hiermit auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg: In Gast- und Schankwirtschaften darf an Militärpersonen aller Dienstgrade in Uniform Alkohol in Form von Branntwein, Likören, Rum, Arrak, Cognak oder aus diesen Stoffen bereiteten Getränken nicht verabreicht

Schalter in London den Nachweis der Eigentümer des Dampfers „Wilhelmina“ überläßt, daß die Ladung ausschließlich aus Lebensmitteln für Nichtkombattanten bestehe, der Beschlagnahme also nicht unterliege, und ihn beauftragt, diesen Nachweis dem britischen Auswärtigen Amt vorzulegen. Die „Wilhelmina“, mit Lebensmitteln für Deutschland bestimmt, wird von den Engländern in Falmouth festgehalten.

London, 18. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg: Der Prozeß gegen den Burenführer Dewet und den Herausgeber von „De Volk“, Post, hat am 16. Februar in Bloemfontein begonnen.

Bulgarien.

Als weiteres Opfer des Bombenattentats in Sofia ist die Tochter des Kriegsministers gestorben, während ein Offizier sofort tot war. Unter dem Publikum herrscht große Erregung, weil die Polizei den Tätern bisher nicht auf die Spur gekommen ist. Über die Urheber des Attentats ist man nur auf Vermutungen angewiesen. Noch während der Nacht wurden zahlreiche Verhaftungen von Serben vorgenommen. Viele neigen der Annahme zu, daß das Attentat das Werk eines Anarchisten sei. Alle Vergnügungen wurden abgelaßt.

China.

Große Erregung soll allenthalben in China wegen der japanisch-chinesischen Schwierigkeiten herrschen. Nach russischen Blättern werden in vielen Städten Chinas Proklamationen angeschlagen, in denen die letzten Forderungen Japans erörtert werden. Die Proklamationen verkünden, daß Japan, den europäischen Krieg benutzend, chinesisches Gebiet annectieren will, wobei alle aufgefordert werden, das Vaterland zu verteidigen. Rußland wird als Freund Japans bezeichnet. Große Hoffnungen werden auf Amerika gesetzt. Die japanische Presse fordert rücksichtsloses Vorgehen. Die chinesische Regierung hat dem japanischen Botschafter eröffnet, sie sei nicht in der Lage, ohne Zustimmung des chinesischen Parlaments Beschlüsse bezüglich der letzten japanischen Note zu fassen. Die bisher zwischen Chinesischen und japanischen Beauftragten geführten Verhandlungen sind einseitig abgebrochen worden, da China wohl bereit ist, wirtschaftliche Nachteile zu machen, aber nicht in eine Schmälerung seiner Souveränität willigen will. In Rußland und Frankreich beginnt man mißtrauisch wegen der übertriebenen japanischen Forderungen zu werden, die englische Presse hält sich, hinsichtlich von der Rekrut beeinflusst, im Allgemeinen zurück. Japan hat einen Teil seiner Flotten indertzen.

Rus In- und Ausland.

Wien, 18. Febr. Durch die morgens erfolgende Bekanntmachung einer Ministerialverordnung wird die Verarbeitung von Gerste zu Malz vom 19. Februar 1915 ab verboten. Das Verbot bezweckt, die unbedingt notwendige Verwendung aller noch vorhandenen Gerste als Erbs der Brotsucht sicherzustellen.

Stockholm, 18. Febr. Die schwedische Regierung hat an die Vahsbehörden des Landes ein Rundschreiben geschickt, worin diesen unter Hinweis auf die gegenwärtige politische Lage zur Pflicht gemacht wird, wehrpflichtigen Schwedischen Staatsangehörigen nur in Notfällen und nur kurzfristige Auslandsaufträge auszuführen.

Amsterdam, 18. Febr. Am Sonnabend ist das Schiff „J. L. Rüdenbach“ mit einer Ladung Baumwolle für Bremen unter amerikanischer Flagge vor IJmuiden eingetroffen.

Berlin, 18. Febr. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge eröffnete die Bank von England der belgischen Regierung einen weiteren Kredit von 250 Millionen Frank, so daß die Schuld Belgiens an England auf 600 Millionen steigt.

London, 18. Febr. „Daily Telegraph“ bestätigt in einer Meldung aus Petersburg, daß der Ministerpräsident Gorewokin demnächst zurücktreten werde. Der Landwirtschaftsminister Kriwolehin, der von seiner Krankheit wieder hergestellt ist, wird sein Nachfolger.

Athen, 18. Febr. Der griechische Marineattaché Krissis wurde kürzlich in Konstantinopel auf der Straße belästigt. Daraus meldet die „Agence d'Athènes“: Da die Ausföhrung des Verprechens, Genugtuung zu geben, Schwierigkeiten begegnete, ist der griechische Gesandte Panas nach Athen gereist. Er ließ den ersten Seandtschaftssekretär als Geschäftsträger zurück.

Einschränkung der Biererzeugung.

Die Gerste soll zur Volksernährung dienen.

W.T.B. Berlin, 18. Februar.

Der Bundesrat hat eine Verordnung beschlossen, die vom 1. März 1915 ab eine Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbaugebieten bringt und dadurch eine erhebliche Menge von seither zur Bierbereitung verwendeter Gerste für die Volksernährung freimachen will. Im einzelnen bestimmt die Verordnung folgendes:

Bierbaugebieten sollen vom 1. April 1915 an zur Herstellung von Bier in jedem Vierteljahr nur noch 80 Hundertteile des im gleichen Vierteljahr der Jahre 1912 und 1913 durchschnittlich zur Bierbereitung verwendeten Malzes verwendet werden. In Brauereien, deren vierteljährliche durchschnittliche Malzverwendung 40 Doppelzentner nicht übersteigt, erhöht sich die zulässige Malzmenge auf 70 Hundertteile. Im Monat März 1915 dürfen die Brauereien ein Drittel der für das erste Vierteljahr 1915 sich berechnenden Malzmenge verwenden. Wenn eine Bierbrauerei im März 1915 oder in einem Vierteljahr die hierfür festgesetzte Malzmenge nicht verwendet, darf sie die erübrigte Menge im folgenden Vierteljahr verwenden oder sie ganz oder teilweise auf eine andere Bierbrauerei innerhalb des nämlichen Brauereigebiets übertragen. Auf Malz, das künftig aus dem Ausland eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Soweit inländisches Malz auf Grund von vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossenen Verträgen nach dem 28. Februar 1915 an Bierbaugebieten zu liefern ist, darf statt der vereinbarten Menge nur eine nach dem Maßstab der gesetzlichen Einschränkung geminderte Menge gefordert und geliefert werden.

Die Landeszentralbehörde soll anordnen können, daß landesrechtlich festgesetzte Rechte der Bierbrauer auf Ausschank des eigenen Erzeugnisses für die Dauer der gesetzlichen Einschränkung der Malzverwendung auch auf fremdes Bier ausgedehnt werden. Für eine Überschreitung der zulässigen Malzmengen sind hohe Gefängnis- oder Geldstrafen vorgesehen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Welche Stedenden, so ist es auch im ganzen Lande. Im ganzen Deutschen Reich ist man fest entschlossen, nicht mit Frieden zu schließen, als bis die Feinde vollständig niedergeworfen sind und uns um Frieden bitten. Auch wir dann einen Frieden diktieren können, der uns für viele Jahrzehnte wieder die Ruhe sichert, gleich dem Frieden, in dem wir während 40 Jahre imstande waren, die Bevölkerung und den Volkswohlstand mächtig zu vergrößern und der Bevölkerung durch die Industrie eine viel bessere Lebenshaltung zu gewähren, als es früher der Fall war.

Der König betonte, wie sich in dieser schweren Zeit nicht allein das Heer, sondern das ganze daheimgebliebene Volk bewährt habe, nicht zum wenigsten die deutsche Industrie. Die Rede schloß mit anerkennenden Worten die Kruppischen Werke.

Die preussischen Minister für Handel und Gewerbe, Landwirtschaft und der Minister des Innern erlassen die folgende Bekanntmachung: „Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember 1914 über die Vermischung von Meie mit anderen Gegenständen (Reichsgesetzl. S. 534) bestimmen wir, daß Roggen- oder Weizenkleie, die mit Gerstenkleie vermischt ist, in den Verordnungen gebraucht werden darf.“ (W.T.B.)

Über die Enteignung von Schweinen durch Gemeinden haben für Preußen die zuständigen Minister eine Ausführungsanweisung erlassen, in der das Verordnungsrecht genau festgelegt und umrissen wird.

Durch die Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 sind die Städte und Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern verpflichtet worden, zur Verforgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen. Die zuständige Behörde, die den Umfang und die Art des zu beschaffenden Bedarfs bestimmt, ist nach dem jetzigen Ministerialerlaß die Kommunalaufsichtsbehörde. Zur Erfüllung der Verpflichtung kann den Gemeinden oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen der zuständigen Behörde übertragen werden; diese überträgt die Sache bei den Landgemeinden der Landrat, bei Stadtgemeinden der Regierungspräsident. Die Festsetzung des Übernahmepreises erfolgt nach der Bundesratsverordnung durch ein Schiedsgericht von drei Mitgliedern. Die Mitglieder sind von der Landwirtschaftskammer und Handelskammer dem Regierungspräsidenten auf sein Ersuchen zu ernennen. Erforderlichenfalls schlägt der Landrat die Durchführung der den Städten und Landgemeinden auferlegten Verpflichtung zur Beschaffung von Fleischdauerwaren bleiben weitere Verfügungen vorbehalten.

Die zur Hilfeleistung für Rußland zusammengetretene Pariser Finanzkonferenz hat Ergebnisse erzielt, die von aller Bemühungen des in Paris anwesenden russischen Finanzministers Barf wenig günstig für Rußland sind. Die Konferenz beschloß folgendes:

1. Die Bank von Frankreich und die Bank von England gewähren Rußland einen Vorkauf von je 600 Millionen Frank zur Einlösung seiner in Paris und London bestehenden finanziellen Verpflichtungen. 2. Die Konferenz genehmigte grundsätzlich den Finanzplan Rasalovitch zur Behebung des russischen Rubelkurses durch Ausgabe gemeinsamer englisch-französisch-russischer Schatzscheine, die die Ausgabe in Rußland erleichtern sollen. 3. Die Emission einer gemeinsamen russischen Kriegsanleihe wurde bis zur Beilegung der konstitutionellen Schwierigkeiten in Frankreich und England vertagt.

Am weitentlichen heißt das, weder Frankreich noch England geben an Rußland bares Geld. Die 600 Millionen Frank bedeuten, da sie zur Einlösung der in Paris und London fälligen russischen Verpflichtungen dienen, lediglich eine Zahlungsstundung, gewissermaßen eine gezwungene, Rußland jetzt sowieso nicht selbst zahlen würde. Und Rußland ist angeklügelte große Anleihe ist, wie aus dem letzten Absatz hervorgeht, gründlich ins Wasser gefallen. Der russische Finanzminister benutzte ferner seine Pariser Anwesenheit dazu, um mit dem Credit Annonais wegen der Beilegung einer russischen Schatzscheinanleihe von 100 Millionen Frank zum Zinsfuß von 6 v. H. zu unterhandeln. Infolge des unbefriedigenden französischen Geldbedarfes konnte aber der Credit Annonais das Geschäft nicht machen. Also abgefallen auf der ganzen Linie. Der Barf ist betrübt abgefahren.

Belgien.

Belgisches Aufsehen erregt der Rücktritt des belgischen Gesandten beim Heiligen Stuhl in Rom. Das gehörte dem belgischen Gesandten, Baron d'Erps, ist bereits am 17. Februar bekannt gegeben worden. Der Amtswechsel scheint seine Ursache in immer mehr Unzufriedenheit der leitenden belgischen Kreise mit der Haltung des Heiligen Stuhles gegenüber den Kriegsnachrichten zu haben. Der Nachfolger des Baron d'Erps ist der frühere Justizminister van den Dewvel sein, der am 18. Februar in Rom eintreffen wird.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, sind die Bemühungen des belgischen Generalgouverneurs Freiherrn v. Bissing, der belgischen Industrie unter der deutschen Verwaltung allmählich wieder auf die Beine zu helfen, von Erfolg gekrönt. In der letzten Woche haben mehrere große und kleine Werke, darunter das große Hütten- und Eisenwerk Duquesne-Marchais im Lütticher Bezirk, das über 10000 Arbeiter beschäftigt, die Tätigkeit wieder aufgenommen. Dadurch ist selbstverständlich auch die Kohlenproduktion wieder gehoben.

Schweiz.

Über die Stimmung in Deutschland bringt das „Journal de Geneve“ eine längere Abhandlung. Das Journal schreibt, die Stimmung sei wie am Anfang des Krieges freigeschüttelt unverändert geblieben. An einen militärischen Sieg glaubt die große Masse des französischen Heeres nicht. Ein großer Teil der Bevölkerung, auf deren Moralische oder wirtschaftliche Krisen, auf deren Verlauf gewisse Kreise des Dreiverbandes rechnen und die eine entscheidende Rolle im Kriege spielen sollen, könnten in einen Einfluß auf das Ergebnis des Krieges haben. Moralischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel Deutschlands werden in jedem Falle viel größer, als man annehme. Wenn der Sieg nur auf dem Schlachtfelde entschieden werden würde; dies sei auch die einmütige Überzeugung der Deutschen. Der wirtschaftliche Krieg, den England gegen Frankreich führt, sei nur eine Nebenwirkung im Kriege.

Großbritannien.

Das Austerliche Bureau meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat dem amerikanischen Bot-

weder auf eigene Bestellung noch auf Veran-
 lung anderer Personen. Diese Bestimmung tritt am
 Freitag, den 19. Februar 1915 in Kraft. Zuwider-
 handlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr
 bestraft oder haben die Schließung der Wirtschaft zur
 Folge. Der Oberbefehlshaber in den Marken, v. Reffel,
 Generaloberst.

© Wetterunbilden und Erdbeben in Italien. Der
 Wasserstand des Tiber hält sich auf gleicher Höhe. Die
 Dittaktion dauert fort. In den überschwemmten
 Gegenden wird der Verkehr mit Wagen und Rähnen
 aufrecht erhalten. Der König besuchte die überschwemmten
 Ortschaften in der Umgebung von Rom. — Wie die
 Blätter melden, sind in Cittaducale (Provinz Aquila) und
 in Razzano Romano Erdstöße fühlbar gewesen.

© Merkblatt für Postverkehr mit deutschen Kriegs-
 gefangenen. Das Reichs-Postamt hat dieser Tage von
 dem Merkblatt über den Postverkehr mit deutschen Kriegs-
 und Zivilgefangenen im Auslande eine Neuauflage her-
 stellen lassen. Das Reichs-Postamt ist bereit, das Merk-
 blatt kostenfrei unmittelbar an Interessenten abzugeben.
 Diese hätten nur den Bunsch durch Postkarte der Ge-
 heimen Kanzlei des Reichs-Postamts in Berlin W 68
 mitzuteilen.

© Die Kriegsgetreide-Gesellschaft liefert nur an
 Gemeinden und Heer. Auf die häufigen Anfragen von
 Straf-, Pflege-, Heil- und ähnlichen Anstalten bringt die
 Kriegsgetreide-Gesellschaft zur Kenntnis, daß sie gemäß
 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 über
 die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl
 dieses nur an Kommunalverbände, an die Heeresverwaltung
 oder die Marineverwaltung abgeben darf. Im Falle
 dringenden Bedarfs empfiehlt sich, mit dem zuständigen
 Kommunalverband zwecks Abgabe von Mehl in Ver-
 bindung zu treten.

© Sechs Monate alte Briefe aus Brüssel. Infolge
 der jetzt erfolgten Wiederaufnahme des regelmäßigen Post-
 dienstes zwischen Belgien und den Niederlanden sind heute
 Postsendungen in Amsterdam eingetroffen, die noch vor
 der Besetzung von Brüssel durch die deutschen Truppen
 aufgefertigt worden sind und nun schon volle sechs Monate
 dort auf den Postämtern gelaagert haben. Sie tragen den

Aufgabestempel „Brüssel, 19. August 1914“ und den an-
 kunftstempel „Amsterdam, 15. Februar 1915“. Diese
 Postsendung ist wohl der beste Beweis für die Gewissen-
 haftigkeit der deutschen Beamten und der deutschen Post-
 vermittlung, die noch Postaufträge getreulich ausgeführt
 haben, die der früheren belgischen Post erteilt wurden und
 für diese auch bezahlt worden ist.

© Ein Lazarettzug der Textilindustrie. Die An-
 gehörigen des Verbandes der Textilindustrie Deutschlands
 haben eine Sammlung veranstaltet, um einen Lazarettzug
 auszurüsten. Für diesen Zweck stehen bereits 62 000 Mark
 zur Verfügung. In der Verbandssitzung hat man den
 Beschluß gefaßt, einen Automobil-Lazarettzug auszustatten.

© 42 000 Mark Gold durch eine Schülerausstellung.
 Die Schüler der Kaiser-Friedrich-Schule zu Charlottenburg
 haben wie andere Schulen auf Veranlassung ihrer Lehrer
 Goldmünzen in dem Kreise ihrer Verwandten und Freunde
 gesammelt und in der Schule gegen Papiergeld um-
 getauscht. Diese Sammlung hatte einen überraschend
 großen Erfolg. Innerhalb vier Tagen kamen 42 000 Mark
 weniger 100 Mark in Gold ein. Die Sammlung wird
 fortgesetzt.

© Ein französischer Millionenschwinder. Wie der
 „Temps“ meldet, wird der französische Flugzeugfabrikant
 Deperdussin, der im August 1913 wegen Betruges und
 Unterschlagung verhaftet worden war, sich in der nächsten
 Schwurgerichtssession vor den Pariser Geschworenen zu
 verantworten haben. Die Anklage lautet auf Unterschlagung
 von 28 Millionen Frank und Urkundenfälschung.

© Flücht gefangener französischer Offiziere. Aus
 dem Torgauer Gefangenlager in Fort Sinna sind die
 beiden französischen Unterleutnants Jeumont und Le Boubelet
 entwichen. Beide sind blond und stehen anfangs der
 zwanziger Jahre. Le Boubelet ist bartlos und spricht
 gut deutsch. Es wird vermutet, daß die beiden Ent-
 wichenen über ihren Uniformen Drillkleider tragen.

Kleine Tages-Chronik.
 Berlin, 16. Febr. Der bekannte Kunstschriftsteller Julius
 Meier-Gräfe, der als freiwilliger Krankenpfleger auf dem
 östlichen Kriegsschauplatz weilte, ist, als er einen Transport
 von Verwundeten nach Klama begleitete, in russische Ge-
 fangenschaft geraten und, wie seine Familie erfahren hat,
 nach Moskau gebracht worden.

Berlin, 16. Febr. In einer Heilanstalt ist der
 Dichter Georg Busse-Palma gestorben. Er ist
 40 Jahre alt einer Weiteskrankheit.

Dresden, 16. Febr. Der Haushaltsplan der
 Dresdener für 1915 schließt mit einem Defizit
 über 2 300 000 Mark. Er soll zu einem Teil
 durch Ausbehalten des zum anderen durch eine
 Steuererhöhung gedeckt werden. In dem Defizit
 die infolge des Krieges notwendig gewordenen
 nicht mit einberechnen.

Wiesbaden, 15. Febr. Viehhoft-Marktbericht.
 rierung. Es waren aufgetrieben: 59 Ochsen, 90 Bullen,
 und Färsen, 325 Kälber, 58 Schafe, 979 Schweine,
 50 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 92-101, 2. 82-
 Bullen 1. Qual. 80-85, 2. 60-65. Färsen und Kühe
 90-98, 2. 76-83. Kälber 1. Qual. 00-00, 2. 00-00,
 100 Mk. Schafe (Wastlämmer) 94-00 Mk. Schweine bis
 Lebendgewicht 75-79,00, 100-125 Kg. Lebendgewicht 74

Frankfurt a. M., 15. Febr. Viehhoft-Marktbericht.
 trieb: 253 Ochsen, 65 Bullen, 1371 Färsen und Kühe,
 58 Schafe und Hammel, 2352 Schweine. Preis pro Zentner
 gewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern
 gesetzt): Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlach-
 4-7 Jahre alt 54 bis 59 [98 bis 105], die noch nicht geges-
 ungejochte 00 bis 00 [00 bis 00], junge fleischige nicht aus-
 und ältere ausgewästete 48 bis 52 [88 bis 95], mäßig gemästet
 gut genährte ältere 43 bis 46 [80 bis 88], Bullen, voll-
 ausgewästete höchsten Schlachtwertes 50 bis 53 [84 bis
 fleischige, jüngere 44 bis 49 [80 bis 83], Färsen und Kühe
 fleischige, ausgewästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 48
 [90 bis 95], vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten
 wertes bis zu 7 Jahren 44 bis 49 [84 bis 88], wenn
 widdelte Färsen 00 bis 00 [00 bis 00], ältere ausgewästete
 40 bis 45 [77 bis 87], mäßig genährte Kühe und Färsen
 [60 bis 72], gering genährte Kühe und Färsen 23 bis 29
 Kälber, feinste Mastkälber 00 bis 00 [00 bis 00], mittlere
 und beste Saugkälber 50 bis 54 [83 bis 90], geringere
 gute Saugkälber 46 bis 50 [78 bis 85], geringere Saugkälber
 00 [00 bis 00], Schafe, Mastlämmer und jüngere 48
 48 bis 00 [105 bis 000], Schweine, vollfleischige bis zu
 Lebendgewicht 82,50 bis 85 [104 bis 107], vollfleischige über
 Lebendgewicht 82 bis 85,50 [104 bis 107], vollfleischige über
 Lebendgewicht 00,00 bis 00 [00 bis 00].

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich
 Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Rönlgl. Oberförsterei Kroppach.
 Dienstag, den 23. Februar, vormittags 10 Uhr werden in
 der Wirtschaft **Wobach** zu Rister aus den Distrikten 19 q und 20a
 (Hammerbojen) und 35 (Vey) des **Schuhbezirks Rister** verkauft:
 Eichen: 14 Am. Scheit, 2 Am. Knüppel;
 Buchen: 86 Am. Nuhrollen, 235 Am. Scheit, ca. 44 Am.
 Knüppel und ca. 8300 Wellen;
 Erlen: 9 Am. Scheit und Knüppel.

Holzversteigerung.
 Samstag den 20. Februar l. J., vormittags
 10 Uhr, werden im hiesigen Gemeindevwald Distrikt Hinter-
 kopf und Schaftränke
 434 Am. Buchen-Scheit und Knüppel,
 8025 Buchen- und Eichen-Wellen,
 52 Fichten-Stämme zu 8,50 Festm.,
 3 Eichen-Stämme zu 0,96 Festm.,
 379 Stangen 1., 2., 3., 4. und 5. Kl.
 öffentlich meistbietend versteigert. Anfang im Distrikt
 Hinterkopf 2.
 Oberhattert, den 14. Februar 1915.
 Schneider, Bürgermeisterstellvertreter.

Für Konfirmanden und
 « Erstkommunikanten »
Kleiderstoffe
Anzugstoffe
fertige Anzüge
 empfehlen billigt
Firma H. Zuckmeier,
 Hachenburg.

Carbid- und Spiritus-Lampen
 bester Ersatz für Petroleumlampen.
Erstklassiges Calcium-Carbid.
 Für ins Feld
Feldkocher „Piccolo“
Hart-Spiritus
Taschen- und Handwärmer
 billigt zu haben bei
Josef Schwan, Hachenburg.

la. Kognak, Süd- und Medizinal-Ungarwein
 in verschiedenen Preislagen.
Feldpostbriefe mit Kognak, Rum usw.
Schokolade und Kakao billigt.
Zigaretten und Zigarren.
Medizinal-Lebertran, Emulsion
 erhältlich bei
Carl Henney, Hachenburg.

Moderne und schwarze
• Kleiderstoffe •
 in großer Auswahl eingetroffen.
Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
 Hachenburg.

Allgemeines Aufsehen
 erregen unsere billigen Preise!
 Aus dem Brand eines großen Fabriklagers empfehlen wir moderne, solide
Herren-Stoffe weit unter Preis, 130-140 cm breit,
 Elle = 60 cm, 90 Pfg., 1,20, 1,50,
 1,80, bis feinste Ware 2,10 Mk.
Kostümstoffe für Röcke und Jackenkleider, nie so billig, 140-150
 cm breit, Elle = 60 cm, 75, 90, 1,20 bis 1,50 Mk.
Hosen in riesiger Auswahl, für Herren und Knaben,
 viele von eigenen Stoffen gefertigt, trotz billigen Preisen
 mit 10 Prozent Rabatt!
Konfirmations- 6,50, 7,50, 8,50, 10,
Kommunion- Anzüge 11, 12, 13, 14-22 Mk.
 Prüfen Sie die guten Qualitäten und billigen Preise!
 Der größte Teil der Einsegnungs-Anzüge kommt aus einer großen Liqui-
 dations-Masse, daher sind viele erheblich unter Preis.
Hüte, schwarz und farbig, hochfein, 95 bis 125 Pfg.
Kleiderstoffe prachtvolle Webarten in großer Auswahl,
 staunend billige Gelegenheitskäufe,
 per Elle 48, 55, 60, 66, 72 bis 210 Pfg.
 Kleid mit Zutaten 10.—, 8,50, 7,50 und 6,50 Mk.
 Achten Sie gefl. auf unsere Schaufensterauslagen!
 Jedes Einsegnungskind erhält einen guten Schirm umsonst!
Berliner Kaufhaus, P. Fröhlich
 Hachenburg, jetzt im Nassauer Hof.

Vorsicht
 beim Einkauf von Ersatzbatterien für elektr. Taschen-
 Man verlange
Dura - Granat - Batterien
 diese haben höchste Brenndauer, ca. 12 Stunden
 wendung einer Drahtlampe von 0,15 Amp.
 Preis per Stück 65 Pfg.
 Zu haben in unseren bekannten Verkaufsstellen
Pickel & Schneider, Hachenburg
 Nachahmungen weist man zurück.

Feldgrau, wasserdichte
Röcke,
Kopfschützer mit Tragen,
wasserdichte Stoffe und
Schnittmuster
 zu haben bei
Karl Dasbach, Drogerie
 Hachenburg.

Feldpostflaschen
 für Spirituosen 1/2 bis
 sowie Sonnelläfer
 in Pappkartons zum
 fertiggestellt liefert billig
Arnhauglassabrik
 (Niederbayern)
 — Verlangen Sie bitte
Kartoffel
 kauft
Jacob Hans, E
 Sorte, Quantum, Preis
 Für sofort wird brauc
Mädche
 in sehr gute Stellung
Geinrich Adlach, S
Vorschriftsmä
Militär-Taschen
 zu haben bei
Geinr. Orthen, S



geschmackvoll od. ge
 los gekleidet zu sein
 großer Unterschied
 vorlässigste Modelle
 das einzig beliebte
Favorit-Moden
 (nur 60 Pf., franko 70
Intern. Schnittman
 Dresden-N. 8.
 Hilfe beim Schneid
 die vorzügl. Favorit-
 Auch d. Favorit-Jag
 u. Favorit-Handar
 (à 60 Pf., franko 70
 bestens empfohl